

Aus Stadt und Land.

Aus, den 14. September 1926.

Neue landwirtschaftliche Schulen in Sachsen. Die landwirtschaftliche Schule in Riesa (Anaben- und Mädchenabteilung) sowie die Mädchenabteilungen der landwirtschaftlichen Schulen Großenhain und Dohna werden im Oktober dieses Jahres eröffnet. Anmeldungen sind zu richten: für Riesa an die Kreisabteilung Dresden der Landwirtschaftskammer für den Freistaat Sachsen in Dresden-N., Molitkeplatz 4, für Großenhain an den Direktor der landwirtschaftlichen Schule, Landwirtschaftrat Dr. von Rechenberg in Großenhain und für Dohna an den Leiter der landwirtschaftlichen Schule Döhner in Dohna.

Wohnung. Die Wohnung für den Parkwächter, die der Waldschutzhütte auf dem Heibelsberg angegliedert ist, fertiggestellt und wird in diesen Tagen bezogen werden. — Heute wurde mit dem Legen der Kabel für den Lichtanschluß des Eichert begonnen.

Giftmord? Die unter dieser Überschrift am Sonnabend gebrachte Meldung hat sich dahingehend aufgeklärt, daß es sich um Vergiftung handelte und wie die heute morgen stattgefundenen Section ergab, ist diese auf unmäßigen Alkoholgenuß (Brennspiritus) zurückzuführen. —

Der „Bund der ev.-luth. Frauenvereine im Schneeberger Kirchenkreis“ hält seine Hauptversammlung Donnerstag den 17. September nachmittags um zwei Uhr im großen Saale des Nikolai-Pfarrhauses zu Aue. Herr Pfarrer Walde aus Breitenbrunn spricht über „Die Frau und die sozial. Frage“. Danach hält Pastor Dreves aus Dresden einen Evangelisationsvortrag. Alle Frauen und jungen Mädchen sind zu dieser Tagung herzlich eingeladen.

Marthaverein. In St. Nicolai findet ausnahmsweise der Marthaverein am Dienstag, den 15. September, abends 8 Uhr im Pfarrsaal statt.

Als neue hochwertige Briefmarke ist jetzt die Marke zu 5 Mark fertiggestellt worden. Sie hat die Form eines liegenden Rechtecks und zeigt im Kupferdruck die Ansicht des Domes zu Speyer, der sich von hellem, strahlenförmig verlaufenden Hintergrund abhebt.

Eine Veltierfarm auf dem Kleinen Fichtelberg. An der Südseite des sogen. „Kleinen Fichtelberges“, unweit des neuen Fichtelschen Unterkunftsbaus, hat ein Herr Fritsche aus Chemnitz eine Veltierfarm größten Stils angelegt. Sie besteht aus einem kleinen Landhaus und aus einem Gehege von einigen Hundert Quadratmetern, das von einem dreifachen circa vier Meter hohen Drahtzaun umgeben wird. In dieser Farm beschäftigt Herr Fritsche die edelsten Rassen, wie Silber-, Blau- und Schwarzhäute, deren Fell sehr kostbar ist, zu züchten. Die für diese Farm bestimmten Tiere sind gekauft und zum Teil schon eingetroffen. Es ist die höchstgelegene Farm Deutschlands. Sie hat aus diesem Grunde die größten Aussichten, beste Qualitätstiere liefern zu können.

Diebstahl. Schwere Einbruch. In der Nacht vom Freitag zum Sonnabend wurde in dem Obstgarten des Rechtsanwalts Ruhoff Bestien eingebrochen. Die Diebstahlsgegenstände waren Obst, hauptsächlich Pflaumen und Äpfel. Auch wurden hierdurch viele edle Obstbäume beschädigt. Am anderen Morgen wurde sofort die Spur mit Hilfe des in Aue stationierten Spürhundes aufgenommen, die nach Vodka führte. Hier wurden im Laufe des Vormittags die Diebe ermittelt. Es waren fünf Personen, die in Lauter beschäftigt sind und die der Staatsanwaltschaft angezeigt wurden. Auch werden sie zivilrechtlich belangt. Die sichere Arbeit des Spürhundes verdient uneingeschränktes Lob.

Chemnitz. Zusammenstoß. Am Sonnabend vormittag hat auf der Dohnastraße der Führer eines Lastkraftwagens beim Verlassen seines Fahrzeuges unterlassen, das Getriebe auszuschnallen. Beim Anfahren des Wagens kam dieser in Gang und lief fahrlos gegen ein zweispänniges Lastgeschirr, dessen Pferde zu Boden gerissen und eine Straße geschleift wurden. Dabei wurde das Sattelgeschirr erheblich verletzt und mußte sofort in Behandlung gegeben werden.

Ortina. Jubiläum der Fürstenschule. Die Geschäftsstelle hat seit Monaten alle Hände voll zu tun gehabt, um die Vorbereitungen für ein würdiges Fest zu vollenden. 425 ehemalige Schüler mit über 500 Angehörigen hatten sich angefangen und vielhundertstellig ist die Schaar der Festteilnehmer aus Ortina selbst. Nach den ersten Auführungen des Sodhofischen „Debius“, die am Mittwoch und Sonnabend stattfanden, begann der Sonntag mit einem schlichten Akt des Gedenkens an den Gründern der in Ortina verstorbenen ehemaligen Lehrer und Schüler der Anstalt. D. h. die einfache Feier auf dem Ortinaer Friedhofe endete mit der Wiederholung mehrerer Kränze. Wie diese Feier keinen offiziellen Charakter trug, kamen auch in der am Nachmittag abgehaltenen Hauptversammlung des Vereins ehemaliger Fürstenschüler interne Fragen zur Sprache. Einem breiteren Kreis waren die beiden „Debius-Vorführungen“ bestimmt, die bis auf den letzten Platz ausverkauft waren. Die Auführung war insofern eine Besonderheit, als sie in der Ursprache und mit den Chören geboten wurde. Sie muß als eine außerordentliche Leistung der Schüler der Oberklassen gewertet werden, die sich nicht scheuten, die schwierigen Rollen zu übernehmen und mit einer lebendigen Wiedergabe des Wertes für das humanistische Bildungsideal wurden. Im übrigen galt der Tag gefälligen Zusammenkünften der ehemaligen Klassenmitglieder, die sich zum größten Teil ein Jahrzehnt und länger nicht gesehen haben. Erinnerungen wurden getauscht und die vergangenen Jahre boten reichlich Gelegenheit, von wechselnden Schicksalen, persönlichen Sorgen und Freuden zu berichten. Die großen offiziellen Veranstaltungen: Fester am Denkmal, Gedenkweihen, Festgottesdienst, Festaktus, Festessen und ein Gartenfest mit Ball wird der heutige Sonntag der eigentliche Jubeltag bringen. Anlässlich der Feier ist eine reichhaltige Sondernummer der Augustiner-Blätter erschienen, die ein markiger Holzschnitt einleitet mit dem Witzwort: „Ich liebe den, der über sich selbst hinaus schauen will und so zugrunde geht!“

Leipzig. Blamächtige Ausraubung des Schreibergärten. Eine Diebesbande hat in einer Nacht nicht weniger als 20 Schreibergärten ausgeplündert und dabei besonders das Geflügel abgeklaut. In der folgenden Nacht ist wahrscheinlich dieselbe Bande in einem anderen Stadtteil aufgetaucht und hat wiederum zahlreiches Geflügel geklaut.

Leipzig. Für 9000 Mark Pelze gestohlen. In der Nacht vom Sonnabend zum Sonntag wurde in einem Kürschnergeschäft im Hause Zeiger Straße 8b ein schwerer Einbruchdiebstahl verübt. Als der Besitzer am Sonntag morgen gegen 1/7 Uhr sein Geschäft aufschloß, fand er die Hintere Eingangstür erbrochen vor. Der in dem Lager untergebrachte Wachhund, ein scharfer Schäferhund, war von den Tätern erstickt worden. Die Diebe haben offenbar ungestört arbeiten können. Ihre Beute hat einen Gesamtwert von über 9000 Mark. Beim Austausch der entwendeten Sachen verständliche man sofort die Kriminalpolizei.

Dresden. Aus tschechischen Haft entlassen. Das Presseamt des Polizeipräsidiums teilt mit: Der Polizeihauptwachmeister Wegbrod, der vor einiger Zeit von der tschechischen Kriminalpolizei festgenommen worden war, ist am 10. September aus der Untersuchungshaft beim Kreisgericht Reichenberg mangels jeder strafbaren Handlung entlassen worden. Das Verfahren ist eingestellt. Der Tschechien-Sachsendienst erzählt von unterrichteter Stelle, daß die Haltung der „Bohemia“, die sächsischen politischen Beamten hätten sich mit den Beamten der tschechischen Grenzpolizei verschworen, jeden tschechischen Beamten, der die deutsche Grenze ohne ordnungsmäßigen Ausweis überschreite, zu verhaften, nicht den Tatsachen entspricht.

Arbeitsmarkt in Sachsen.

Das Landesamt für Arbeitsvermittlung veröffentlicht über die Lage auf dem sächsischen Arbeitsmarkt für die Zeit von 30. August bis 6. September folgenden Bericht: In dieser Berichtswoche hat sich die Arbeitsmarktlage insofern wieder etwas gebessert, als die bestehenden Differenzen im Baugewerbe und in der westsächsischen Textilindustrie beigelegt wurden und in den einschlägigen Berufsgruppen eine lebhaftere Nachfrage nach Facharbeitern und Hilfskräften einsetzte. Auch für ungelernete Kräfte männlichen und weiblichen Geschlechts haben sich dadurch die Aussichten auf Beschäftigungsmöglichkeit nicht unwesentlich vermehrt, und die Biegelebetriebe stehen nur noch vereinzelt Arbeitskräfte ab.

Weiterhin gut beschäftigt blieb die Glasindustrie, welche außer jungen Burschen als Einträger vereinzelt noch Glasbläser benötigt, und betrieblicher Beschäftigung herrscht ebenfalls noch in der Tomatenindustrie und im keramischen Gewerbe, während in der Porzellanindustrie erneut Rän-

gungen ausgesprochen werden. In der Metallindustrie hat die rückläufige Bewegung angehalten. Bau-, Maschinen- und Werkzeugmacher, Metallarbeiter und -schleifer, Formere, Dreher, Bohrer und Maschinenarbeiter haben wieder in größerer Zahl zur Verfügung, dagegen besserte sich die Lage für Klempner und Elektromonteur. Nicht einheitlich waren auch diesmal Beschäftigung und Beschäftigungsmöglichkeiten in der Gemischen Industrie, in der es neben Einstellungen zu Entlassungen und Streiks kam. In der Papierindustrie, namentlich im Buchbindergewerbe und im Holz- und Schnitzstoffgewerbe hat die ungünstige Lage angehalten bzw. sich weiter verschlechtert. Für Saitler boten sich nur wenig Arbeitsmöglichkeiten, während Tapezierer laufend verlangt und in größerer Zahl vermittelt werden konnten. Etwas gebessert hat sich die Lage im Herrenschneidergewerbe und gut blieb sie im Kürschnergewerbe. Als ausnahmsfähig erwies sich in dieser Berichtswoche, jedoch nur in geringem Maße, die Strohhutindustrie, dagegen meldeten sich in der Blumenindustrie Arbeitsuchende an. Nicht gebessert hat sich die Lage in der Schuhindustrie. Die Schwarendindustrie und die Zigarettenindustrie nahmen nochmals weibliche Kräfte, letztere vor allem Packerinnen und Sortiererinnen, auf. Nach wie vor ungünstig blieben Beschäftigung und Beschäftigungsmöglichkeiten in der Zigarrenindustrie. Untertommen fanden in größerer Zahl Arbeiter in den Glasfabriken. Gut beschäftigt ist weiterhin das Veredelungsgewerbe, obgleich sich in diesem die Zahl der arbeitssuchenden Hilfskräfte wieder etwas erhöht hat. In der Landwirtschaft und im Bergbau konnte der Bedarf an Arbeitskräften nicht gedeckt werden, ebenso werden noch weibliche Kräfte mit guten Zeugnissen und Kochkenntnissen für das Gastwirtschaftsgewerbe und für den Privathaushalt und vereinzelt junge Friseurgehilfen und Friseurinnen gesucht. Für Bedienungspersonal im Gastwirtschaftsgewerbe und für Musiker boten sich in dieser Berichtswoche etwas mehr Beschäftigungsmöglichkeiten als sonst. Bühnengehörige und Künstler wurden dagegen nicht verlangt. Immer noch recht ungünstig blieb die Lage für kaufmännische und Bureauangestellte. Verlangt und gesucht waren nur perfekte Stenotypistinnen und vereinzelt Verkäuferinnen.

Die Zahl der unterstützten Erwerbslosen betrug am 1. September d. J. 15 583 (12 750 männliche und 2833 weibliche) und die Zahl der Zuschlagsempfänger 17 781, jedoch seit dem 15. August weiterhin eine Erhöhung und zwar von 1209 männlichen und 148 weiblichen Hauptunterstützungsempfängern und 546 Zuschlagsempfängern stattgefunden hat.

Aus dem Reiche der Frau.

Von der Appetitlosigkeit der Kinder.

Unter den Klagen, die auch der Arzt immer wieder zu hören bekommt, ist die sich häufig wiederholende Beschwerde über Appetitlosigkeit der Kinder. Sie ist oft das einzige Krankheitssymptom, über das — auch schon bei Kindern im vor- und frühkindlichen Alter — von Seiten der Eltern geklagt wird. Zunächst muß festgestellt werden, ob das Kind überhaupt wirklich zu wenig Nahrung aufnimmt, ob nicht die Speisen ungewöhnlich und einseitig, zu süßig oder zu dreifig hergestellt und ob sie nicht in kurzen Abständen hintereinander verabreicht werden. Hier gilt es für Wohlfeue zu sorgen. Vor allen Dingen prophe man die Kinder nicht mit übermäßig viel Milch, Eiern, schon garniert mit Nährmittel usw. Täglich ein halber bis ein Liter Milch, höchstens zwei bis drei Eier die Woche und dazu abwechslungsreiche gemischte Kost, wie sie für den gesunden Erwachsenen auf den Tisch kommt, stellt die richtige Ernährung für das Klein- und Schulkind dar. Die Pausen müssen genau eingehalten werden. Verabreichung von Obst, Süßigkeiten in den Zwischenräumen lehnt der Appetit der Kinder für die Hauptmahlzeiten stark herab; deshalb sind sie höchstens direkt nach dem Essen hin und da in kleinen Mengen erlaubt. Appetitfördernd ist bekanntlich Aufenthalt, Spiel und Sport im Freien, desgleichen empfiehlt sich Nachmittagsruhe bei offener Fenster. Hilft das alles nichts, dann muß zunächst eine Hungerpause von einem halben Tage versucht werden. Im Anschluß daran ein paar Tage nur drei kleine Mahlzeiten (zweites Frühstück und Nachmittagskaffee fallen lassen). Morgens Milch mit Zwieback, mittags Gemüße, Kartoffeln, Fleisch in kleinen Mengen — wird letzteres nicht genommen, reicht man es nochmals abends gemüht — sonst ein kleines Butterbrot. Gewöhnlich kommt man hier schnell zum Ziel, da die Kinder den „Hungerstreik“ bald aufgeben. Dann kann man leicht allmählich zu größeren Portionen und häufigeren Mahlzeiten übergehen. Da sich unter den appetitlosen Kindern zahlreiche „nervöse“ Befinden, muß man gleichzeitig mit erzieherischen Maßnahmen beginnen. Konsequenz mit Strenge müssen systematisch angewandt werden. Vielfach hilft Kleintessen. In anderen Fällen gerade im Gegenteil Zusammenessen mit gut essenden Kindern. In schweren hartnäckigen Fällen bleibt nur Aufnahme in eine Klinik übrig. Man sieht, es muß jede Appetitlosigkeit individuell behandelt werden. Wenn im übrigen ein Kind ausgesprochen Widerwillen gegen bestimmte Speisen, z. B. gegen Bohnengemüse oder gegen Grießpudding hat, so soll man es nicht zum Genuß dieser Speisen zwingen, da man ja genügend andere Möglichkeiten der Ernährung hat. Natürlich muß es alle sonstigen Gemüße, alle anderen Weispeisen, ebenso wie Fleisch und Kartoffeln essen. Je weniger überhaupt vom Essen gesprochen wird und je energischer — d. h. ohne Schläge — und je systematischer die Eltern vorgehen, desto sicherer ist der Erfolg.

Ein passender Beruf für alleinstehende ältere gebildete Frauen und Mädchen. In kleinen Städten mit höheren Bildungsanstalten ist ein großer Mangel an passenden privaten Unterbringungsstellen für junge Schüler und Schülerinnen aus besseren, auswärtigen Familien. Pensionate sind ja öfters vorhanden, aber viele Eltern haben eine Abneigung gegen solche Wassenerziehung und möchten ihre Kinder lieber unter der Obhut einer gebildeten Familie oder alleinstehenden Frau unterbringen. — Aus eigener Erfahrung weiß ich — ich mußte, da wir in einem kleinen Städtchen wohnen, selbst vier Kinder auswärts studieren lassen — wie schwer es ist, die Kinder unter wirklich gebietens und gebildete Leitung und Erziehung zu geben. Stets sind es Kleinhandwerker, ein-

fache, ganz ungebildete alleinstehende Frauen, die Schüler in Kost und Pflege nehmen. Da kommen dann leider die Kinder in eine ganz andere Umgebung, als in der sie aufgewachsen sind. Und das tut ihnen nicht gut. All die besseren Umgebungsformen, ich erinnere nur an die Regeln bei Tisch, gehen dann allmählich verloren, nachdem sie den Kindern zuhause mit Mühe und Sorgfalt beigebracht worden sind. Außerdem fehlt auch in diesen Kreisen jegliche geistige Interesse in der täglichen Unterhaltung. — Für alleinstehende gebildete Frauen und Mädchen, die noch genügend Wohnungseinrichtung besitzen, wäre ein schönes, dankbares und einträgliches Betätigungsfeld geschaffen, wenn sie Schüler und Schülerinnen aus besseren Häusern in Kost und Pflege nehmen würden. Sicher würden die Eltern gern ein höheres Kostgeld bezahlen, wenn sie ihre Kinder bei einer gebildeten Hausfrau unterbringen könnten; denn es wäre bei ihr auch die Möglichkeit gegeben, daß sie infolge ihrer eigenen höheren Bildung auch Nachhilfe-Unterricht geben könnte. Auf alle Fälle wäre hier ein volles Verständnis und Interesse für das Studium der anvertrauten Kinder zu erwarten. — Ich erinnere mich an einen schlichten Fall. In einer kleinen Gymnasialstadt Schwabens kannte ich eine feingebildete Dame, die unverheiratete Tochter eines höheren Beamten. Um ihren Lebensunterhalt zu verdienen, nahm sie 4-5 Schüler des Gymnasiums zu sich auf. Die Kinder waren unter ihrer verständnisvollen Leitung sehr gut aufgehoben, da sie fähig war, die Aufgaben zu kontrollieren. Ihr Haus war stets begehrt und die Eltern schätzten sich glücklich, wenn sie die Kinder bei ihr unterbringen konnten und zahlten gern ein höheres Kostgeld, als sonst ortsüblich war. — Die Dame hatte auf diese landesgemäße Weise sich eine schöne und anregende Existenz geschaffen, die sie ganz unabhängig machte von der Unterstützung ihrer Geschwister.

Rücktrittsfrist bei Hausangestellten. Ueber die Rücktrittsfrist bei Hausangestellten bestehen allgemein große Unklarheiten. Weit verbreitet ist die Ansicht, daß eine Rücktrittsfrist überhaupt nicht einzuhalten ist, daß man jederzeit, spätestens aber 14 Tage nach dem Rücktrittstag den Dienst verlassen oder Hausangestellte entlassen darf. Die Ansicht beruht jedoch auf einem Irrtum. Die Befehlsordnung ist allerdings aufgehoben und ein Erlaß ist bisher nicht geschaffen. Aber das B. G. B. ist maßgebend und vorläufig an die Stelle der Befehlsordnung getreten. Danach ist eine fristlose Kündigung oder fristlose Entlassung nur gestattet, wenn schwerwiegende Gründe vorliegen. Die Rücktrittsfrist richtet sich für gewöhnlich nach dem Zeitpunkt der Vergütung. Ist diese nach Tagen bemessen, so ist die Kündigung an jedem Tage für den folgenden Tag zulässig. Ist die Vergütung nach Wochen bemessen, so ist die Kündigung nur für den Schluß einer Kalenderwoche zulässig. Sie hat spätestens am ersten Werktag der Woche zu erfolgen. Ist die Vergütung nach Monaten bemessen, so ist die Kündigung nur für den Schluß des Kalendermonats zulässig. Sie muß in diesen Fällen spätestens am 15. d. Mts. erfolgen. § (621) Abs. 3 B. G. B.). Der Dienstvertrag endet mit Ablauf des letzten Tages desselben Monats. — Es ist daher nicht möglich, wie vielfach angenommen wird, den Dienst am 1. d. Mts. zum 15. desselben Monats zu kündigen. Die Kündigung kann, soweit es sich um Hausangestellte mit Monatslohn handelt, nur zum letzten des Monats erfolgen, kann aber zwischen dem 1. und 15. jedes Mts. ausgesprochen werden. Ein Dienstverhältnis kann ohne Rücktrittsfrist nur dann aufgehoben werden, wenn wichtige Gründe dazu vorliegen.

Verantwortlich für den gesamten Inhalt: Dr. Fritz Dohms. Druck u. Verl.: Kurt Gumbel & Co., Leipzig, a. d. S. 11.